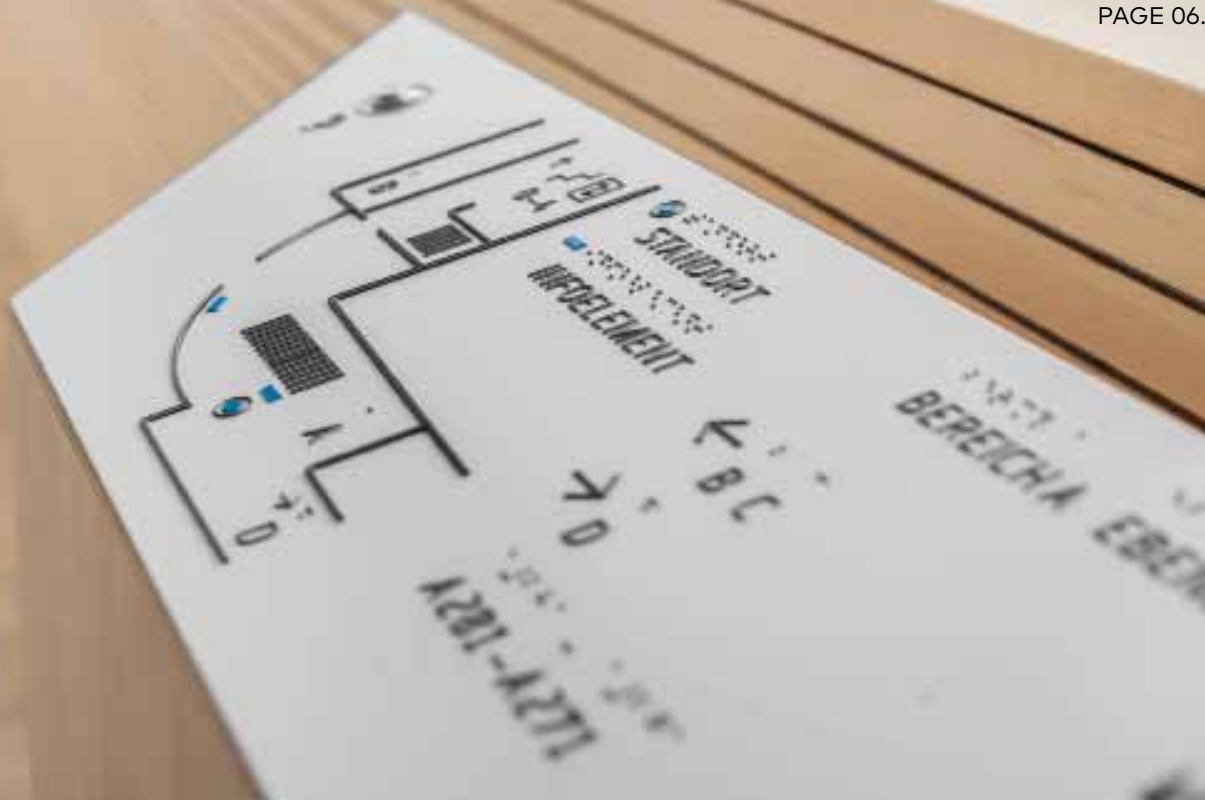




Die Standobjekte bieten komprimierte, schnell verständliche und ästhetisch ansprechende Information zum Sehen, Tasten und Hören. Die Aufmerksamkeitsfelder auf dem Boden weisen Sehbehinderte auf die Objekte hin. Die taktilen Beschriftungen auf der Oberseite (rechts oben) kommen aus dem 3D-Drucker. Unten: Vor dem Landratsamt steht ein Bronzeguss mit einem Tastmodell des Gebäudes. Sehende und sehbehinderte Menschen können sich hier gleichermaßen einen ersten Eindruck verschaffen und das Prinzip der vier Hausteile A, B, C, D mit ihrer unterschiedlichen Etagenzahl im wahrsten Sinne des Wortes begreifen

PROJEKTE





Eins für alle

Für das Landratsamt Ostallgäu entwickelte designgruppe koop ein barrierefreies Leitsystem. Dabei vereinfachten und komprimierten die Kreativen das Konzept so weit, dass es wirklich jedem Besucher zugutekommt



Durch den fehlenden Namen macht es überhaupt nichts, wenn zum Beispiel Mitarbeiter wechseln oder in ein anderes Zimmer ziehen



Passend zur Schrift Diwa ergänzte designgruppe koop für die Funktionsebene einige Icons

Die Bereiche, in denen die Infoelemente stehen, sind weiß gestrichen und damit visuell beruhigt. Im gesamten Leitsystem kommt die Schrift Diwa von Dirk Wachowiak zum Einsatz. Ein taktiler Knopf auf den Standobjekten bietet die Möglichkeit, eine Audiodatei abzuspielen



PROJEKT Konzeption, Gestaltung und Implementierung des barrierefreien Leitsystems im Landratsamt Ostallgäu

DESIGNER designgruppe koop, Rückholz im Allgäu

↗ www.designgruppe-koop.de

TOOLS Photoshop, Illustrator, InDesign, Excel, Schere, Papier, Karton, Tesa, Foto, Meterstab, RAL-Fächer, Handbuch DIN 18040, Spanplatte, Holz, Folie, Digitaldrucke, Teppich, Cutter, Doppelklebeband, Isolierband, Wachs (für das Bronzemodell)

ZEITRAUM Juli 2016 bis November 2017

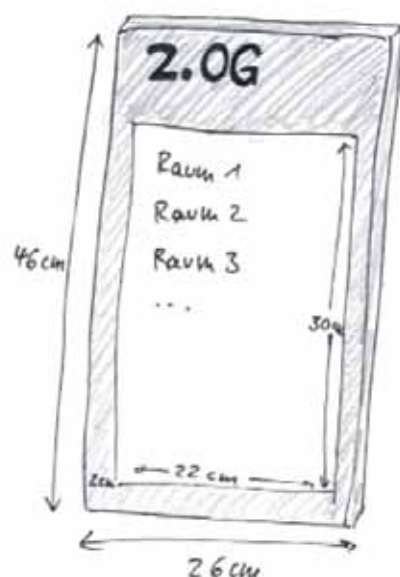
XX

● Design ist nur dann gut, wenn es für alle gut ist. Davon ist Andreas Koop überzeugt. Der Gründer des designbüro koop freute sich deshalb ganz besonders über den Auftrag, ein barrierefreies Leitsystem für das Landratsamt Ostallgäu zu entwickeln. Ein klassisches Briefing gab es nicht, und das war in diesem Fall auch gut so, denn niemand im Landratsamt hatte Erfahrung mit Signaletik, so lautet der Fachbegriff für die Lehre von der Konzeption und Gestaltung von Leitsystemen.

»Das Ziel hieß einfach: im Gebäude Orientierung bieten, und zwar inklusiv und barrierefrei«, erinnert sich Andreas Koop. Mit seinem Büro arbeitet er schon seit mehr als zehn Jahren regelmäßig für das Landratsamt Ostallgäu, die Kreativen gestalteten beispielsweise verschiedene Broschüren oder das Parkleitsystem. Dabei war die Zusammenarbeit stets von gegenseitigem Vertrauen und kurzen, schnellen Entscheidungswegen geprägt – für eine deutsche Behörde nicht selbstverständlich. Nun sollte es also um das Gebäude selbst gehen, denn in ihm fand sich bislang kein Orientierungssystem. Lediglich eine auffällige Farbgestaltung der Gänge in Rot, Grün, Blau und Gelb.

Buchstaben statt Himmelsrichtungen

Das Gebäude bildet ein Quadrat mit einem ebenfalls quadratischen Innenhof und hat mal zwei, mal drei oder vier Stockwerke. In der linken Ecke befindet sich der modern gestaltete, repräsentative Eingangs Bereich. Der Rest ist ein sachlich funktionaler Bau mit dunkelgrauem Teppich, grauen Türen und sehr viel Flur. »In den langen schmalen Gängen mit den psychedelischen Farbstreifen war kein Platz für Infor-



Die Projektgruppe des Landratsamts wünschte sich zunächst, auch die einzelnen Abteilungen aufzulisten. Das führte allerdings zu wahren Romanen auf den Schildern

mationen. Unser erster Schritt war demnach, für die grundlegenden Informationen überhaupt erstmal eine Fläche zu schaffen«, erklärt Andreas Koop, der im Mai 2017 die Fortbildung zum Fachplaner für barrierefreies Bauen absolvierte. So entstand die Idee für Standobjekte aus Holz, die die Informationen zum Sehen, Tasten und Hören anbieten.

Anschließend ging es um die Logik des Leitens. Statt wie bisher die diversen Gebäudebereiche nach den Himmelsrichtungen zu benennen, heißen sie jetzt A, B, C und D, werden vor die Zimmernummer gestellt und bieten so eine Orientierungsstufe mehr. Wer also Herrn Müller in B320 sucht, weiß: Er muss in den Bereich B in den dritten Stock ins Zimmer 320.

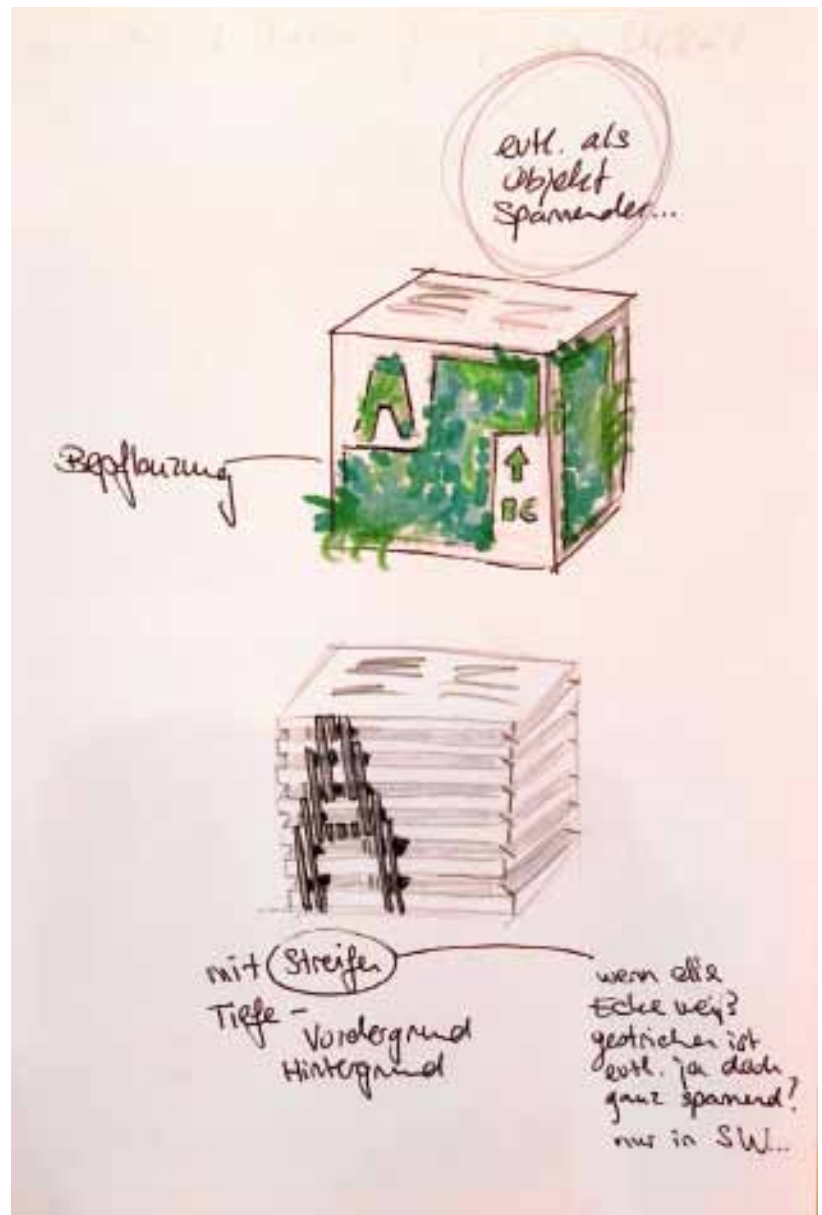
Als problematisch stellte sich heraus, dass das Landratsamt Ostallgäu bei A und B drei-, bei C vier- und bei D fünfgeschossig ist. »Wenn ich in den dritten Stock will, geht das nicht bei A oder B«, so Koop. »Wir mussten uns also genau überlegen, welche der fünf Treppenhäuser und Aufzüge wir kennzeichnen.« Die Gestalter entschieden sich schließlich für zwei von ihnen, eines an der Ecke AB innerhalb des repräsentativen Bereichs für alle Besucher, die auf die erste oder zweite Ebene wollen – und eines hinten in der Ecke bei C und D, wo es in den fünften Stock geht. Die anderen Aufgänge sind lediglich rudimentär beschriftet.

Mut zur Lücke

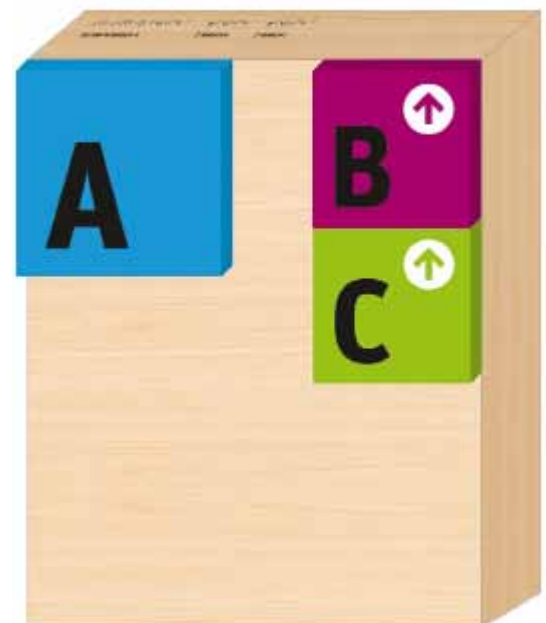
Längere Diskussionen gab es bei der Frage: Sollen die einzelnen Abteilungen benannt werden? Ja, meinte die Behörde, schließlich könne es passieren, dass ein Besucher einfach nur zum Bauamt wolle. »Klingt zunächst logisch«, sagt Andreas Koop, »doch hingen in der Visualisierung, die eine vorgeschaltete Arbeitsgruppe des Amts angefertigt hatte, ganze Romane an der Wand. Im Landratsamt gibt es mehr als 30 Abteilungen, und die ziehen gelegentlich auch um – das wäre nicht vernünftig zu realisieren gewesen.«

Die Kreativen empfahlen daraufhin, auf Abteilungslisten an der Wand zu verzichten – ein Vorschlag, der beim Kunden zunächst Unsicherheit auslöste. Aber nachdem man gemeinsam einige fiktive Praxisfälle durchgespielt hatte, war die Entscheidung gefallen. Schließlich sucht kaum jemand einfach das Bauamt, sondern Herrn Müller im Bauamt. Und wer mit Herrn Müller kommuniziert, hat eine B320, die auf jedem Briefbogen und in der Signatur der E-Mail steht. Und sollte wirklich mal jemand ganz unbedarft ins Landratsamt kommen, kann er beim Bürgerservice im Eingangsbereich fragen.

An dieser Stelle zeigte sich ganz wunderbar, dass Inklusion allen zugute kommt. »Wir planen ja nicht neben der normalen Anwendung noch eine für Blinde und eine für Rollstuhlfahrer. Das muss von Anfang an zusammengehen«, so Koop. »Für diejenigen mit einem Handicap Barrieren abzubauen ist eine Sache. Aber das Konzept von Anfang an so zu vereinfachen, dass es direkt für alle funktioniert, genau das ist Inklusion.« →



An Ideen mangelte es Andreas Koop und seinem Team nicht. Einige davon waren zwar sehr schön, aber nicht unbedingt praktikabel – oder gingen etwas zu weit. In den ersten Entwürfen arbeiteten die Gestalter mit einem Farbsystem, verwarfen es aber später wieder, weil es zu sehr mit der Farbgebung der Gänge konkurrierte





Aufgeklebte Teppichstreifen simulieren die Bodenindikatoren. Um eine optimale Führung zu entwickeln, testete designgruppe koop die Laufwege mit Betroffenen – und musste die Teppichstreifen mehrfach umkleben. Vor der Information steht hier der von den Gestaltern gefertigte Prototyp eines Standobjekts



Sehen, tasten, hören

Barrierefreiheit erreicht man normalerweise, indem man das Zwei-Sinne-Prinzip erfüllt. Den Kern des Leitsystems für das Landratsamt Ostallgäu bilden die Standobjekte, die sogar drei Sinne ansprechen. Die Höhe von 90 Zentimetern und die Abschrägung von 15 Grad bieten optimale Bedingungen zum Tasten. Auf der schrägen Oberfläche gibt es einen taktilen Ausschnitt des Grundrisses – den natürlich auch Sehende nutzen können – sowie Beschreibungen des Standorts und der umliegenden Bereiche zum Tasten und Lesen. Per Knopfdruck lässt sich eine Audio-datei abspielen. An der Vorderfront finden sich die Beschriftungen für sehende Menschen. Es gibt also drei Wege zur gleichen Information. Die taktilen Beschriftungen auf der Oberfläche, die die Gestalter aus der Schrift Diwa von Dirk Wachowiak setzten, fertigte ein 3D-Drucker. Die Diwa kommt im gesamten Orientierungssystem zum Einsatz, sie lässt sich gut lesen, aber auch gut tasten. Die Icons ergänzte designgruppe koop.

Die Infoterminals stehen im Eingangsbereich sowie in jedem Stockwerk in den vier Ecken. Es gelang designgruppe koop durchzusetzen, dass die bunte Farbgestaltung der Gänge hier unterbrochen und jeweils ein Teil der Wände weiß gestrichen wurde. »In den Bereichen, in denen sich die Informationen befinden, herrscht jetzt visuelle Ruhe – das ist ganz

→ Bei Inklusion gibt es durchaus konkurrierende Bedürfnisse. So können sich Rollstuhlfahrer und Personen mit Gehwagen an Bodenindikatoren und Aufkantung für den Blindenstock stören. Menschen mit kognitiven Einschränkungen wiederum benötigen vor allem eine leicht verständliche Sprache. »Unser Ansatz in jedem Leitsystem geht dahin, es so zu verdichten und die Logik so freizulegen, dass automatisch eine einfache Sprache dabei herauskommt«, fasst Andreas Koop zusammen. Wie bei den Türbezeichnungen, in denen alles an Information steckt und für die man nichts neu lernen muss.

Kaum ein Sehender kann sich vorstellen, welche Auswirkungen die Farbgestaltung auf sehbehinderte Menschen hat – die Farbgestaltung der Flüre im Landratsamt ist in Bezug auf Barrierefreiheit nicht wirklich optimal

Normalsichtig



Rot-grün-blind



25 Prozent Sehkraft



Die Bronze entstand in der Kunstgießerei München (www.kunstgiesserei-muenchen.com). Hier legen Andreas Koop (links) und Gießerei-Juniorchef Aslan Göktepe gemeinsam Hand an



wichtig, nicht nur für Menschen mit Handicap«, erklärt Andreas Koop.

Die Gänge selbst brauchen keine Führung, weil man dort nur an der Wand entlang laufen kann. Anders im repräsentativen Bereich im Erdgeschoss. »Hier ist es sehr offen. Damit auch sehbehinderte Menschen sich gut orientieren können, haben wir taktile Bodenindikatoren aus Hartkunststoff eingebaut. An deren Ende folgt jeweils ein Aufmerksamkeitsfeld und dann ein Infoobjekt.«

Testlauf mit Betroffenen

Um herauszufinden, wie man sehbehinderte Menschen im Eingangsbereich am schlauesten führt, fragt man am besten die Betroffenen selbst. »Wir haben Teppichstreifen geschnitten, diese mit doppelseitigem Klebeband auf dem Fußboden befestigt und dann eine blinde und eine sehr stark sehbehinderte Frau eingeladen, mit uns zu testen, wie sie damit zurechtkommen«, erzählt Andreas Koop. Einige Male rissen sie die Teppichstreifen wieder ab und klebten sie neu, bis sie die optimale Führung gefunden hatten. Auch durch die Flure gingen sie mit den beiden Testpersonen, probierten die Aufzüge und ergänzten hier und dort noch weitere Aufmerksamkeitsfelder. Die Perspektive gehbehinderter Menschen vertrat Waltraud Joa, die Behindertenbeauftragte des Landkreises, die als wichtiger Teil der Arbeitsgruppe während des ganzen Projekts dabei war und selbst im Rollstuhl sitzt.

»Ohne die Unterstützung Betroffener hätte unser Leitsystem nicht so einwandfrei funktioniert. Man kann nicht für Blinde arbeiten, wenn man sie nicht gefragt hat«, weiß Andreas Koop. »Wir sind ja so

xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx

»Man kann nicht für Blinde arbeiten, wenn man sie nicht gefragt hat. Wir sind so sehr visuell – sich das alles anders vorzustellen, ist fast unmöglich«

*Andreas Koop,
Gründer des
designbüro koop
➤ www.designgruppe-koop.de*

sehr visuell – sich das alles anders vorzustellen, ist fast unmöglich.« Und noch zwei Dinge sind ihm im Laufe dieses Projekts klar geworden: zum einen, dass es nicht um Hilfe, sondern um ein selbstbestimmtes Leben geht. »Als Gestalter kann man ein Orientierungssystem nicht so anlegen, dass ein Rollstuhlfahrer oder ein Blinder zum Infoschalter geleitet und dort von jemandem abgeholt wird, der ihm dann hilft. Das ist vielleicht noch irgendwie barrierefrei, aber sicher nicht inklusiv.« Zum anderen wurde deutlich, dass man irgendwo einen Punkt machen muss. Soll der Wickelraum taktil erfassbar sein? Und was mache ich, wenn ein alleinerziehender Blinder im Rollstuhl, möglichst noch mit Migrationshintergrund ohne fremde Hilfe hier sein Kind wickeln möchte? »Man kann nicht alles erfüllen. Wichtig ist aber, dass man die Grenzen gemeinsam mit Verantwortlichen wie der Behindertenbeauftragten zieht«, so Koop.

Im November 2017 eingeführt, gibt es zum Leitsystem des Landratsamts Ostallgäu inzwischen regelmäßig Führungen für andere Ämter, außerdem soll designgruppe koop jetzt einen Flyer gestalten, der das System beschreibt. Eine schönere Anerkennung kann man sich nicht wünschen. *ant*



Mehr über Konzept und Design von Leitsystemen gibt's im großen PAGE eDossier **»Ausstellungsdesign – Cases, Insights, Perspektiven«**
➤ www.page-online.de/PDDP2267



Leitsysteme auf PAGE Online. Mehr Konzepte und Designs für bessere Orientierung im Raum gibt's auf ➤ www.page-online.de/leitsysteme